

## Abriss der Geschichte der Universitätsarchäologie in Tschechien bis zum Zweiten Weltkrieg

### The History of University Archaeology in Czechia up to the Second World War

Vladimír Salač  
Prag

Bevor sich die prähistorische Archäologie als Studienfach an einer Universität in Böhmen bzw. Mähren etablieren konnte, musste sie hier zuerst als selbstständige wissenschaftliche Disziplin anerkannt werden. Die ersten Spuren der Archäologie in Tschechien können schon im 16. Jahrhundert gesucht werden, wo die ersten Erwähnungen vorgeschichtlicher Funde in der Chronik „*Kronika česká*“ [Böhmische Chronik] (1541) von Václav Hájek aus Libočany (gestorben 1553) oder in den Schriften von Johann Mathesius erscheinen<sup>1</sup>, denen zufolge vorgeschichtliche Funde Bestandteil der so genannten Kuriositätensammlungen des Adels wurden. Eine der größten Kollektionen solcher Art besaß Kaiser Rudolf II. (1552–1612), in dessen Sammlungen sich auch vorgeschichtliche Gefäße, Donnerkeile oder/und Mammutstoßzähne fanden. Kaiser Rudolf II. von Habsburg ließ sogar Ausgrabungen in Schlesien durchführen, wahrscheinlich auf einigen Gräberfeldern der Lausitzer Kultur, um weitere alte Gefäße zu entdecken (z. B. Sklenář 1974, 12–21; 1983, 23–43).

Die eigentlichen Anfänge unseres Faches finden wir jedoch erst in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts. Dazu haben einige bedeutende Entdeckungen beigetragen. Beispielsweise wurde am 12. Juni 1771 beim Dorf Podmokly in Mittelböhmen ein riesiger Schatz keltischer Regenbogenschüsselchen gefunden. Fast alle der schätzungsweise 7.000 Münzen von etwa 50 kg Gewicht wurden leider bald eingeschmolzen (Hlinka/Radoměský 1996, 5–14; Sklenář 1992, 172–173). Dieser Fund wäre sicher zum Vergessen verurteilt gewesen, wenn ihn der Prager Historiker Niklas Adaukt Voigt (1733–1787) nicht im selben Jahr in Form eines Briefes an seinen Freund publiziert hätte (Voigt 1771). Dank dieser Arbeit sind wir nicht nur über die Fundumstände informiert, sondern die Abbildungen zeigen auch verschiedene Typen der gefundenen keltischen Münzen, den Kessel, in welchem der Münzschatz de-

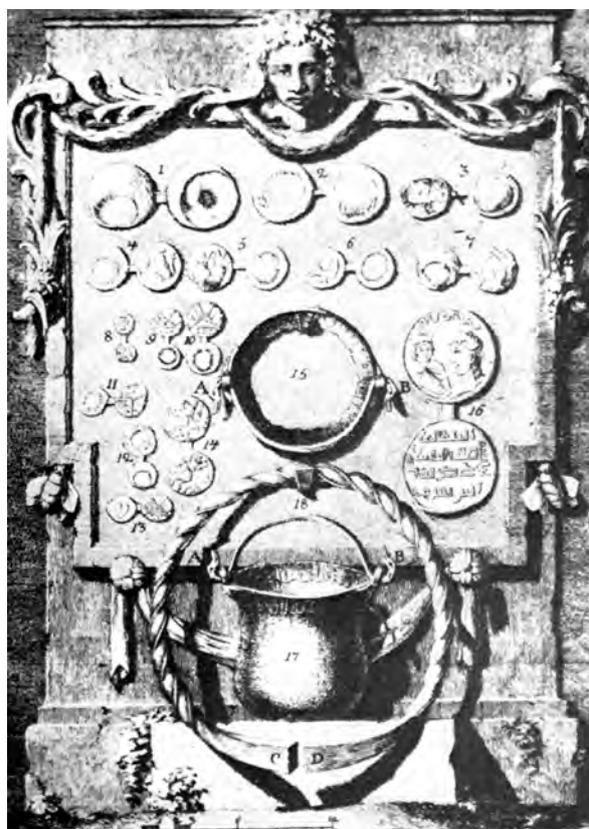


Abb. 1 Illustration aus Voigts Brief an seinen Freund (1771) mit Zeichnungen der Funde aus dem Depot der keltischen Münzen aus dem Jahr 1771 bei Podmokly.

poniert war, und weitere Funde. Darüber hinaus bietet die Arbeit auch andere wichtige Informationen (Abb. 1). Dieser Fund erweckte die Aufmerksamkeit in den wissenschaftlichen Kreisen und rief oft eine heftige Polemik in den nachfolgenden Jahrzehnten hervor und ließ so das Interesse an den im Lande gefundenen archäologischen Denkmälern nicht einschlafen.

Im Jahre 1773 wurde die erste Übersicht zu den archäologischen Funden aus Böhmen von Karl Joseph von

<sup>1</sup> Die Auszüge aus Werken mit den ältesten Erwähnungen über die archäologischen Funde und Grabungen in Böhmen bis zum Jahre 1868 veröffentlichte K. Sklenář (1969, II).



Abb. 2 Titelblatt der Schrift von K. J. Bienenberg (1778) über böhmische Altertümer.

Bienenberg (1731–1798) erneut in Form eines Briefes veröffentlicht (Bienenberg 1773). Fünf Jahre später hatte er schon eine spezielle Arbeit zum gleichen Thema mit dem Titel „Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreich Böhmen“ (Bienenberg 1778/79/85; siehe Abb. 2) publiziert. Zum ersten Mal wurde 1780 in Böhmen die Beschreibung archäologischer Funde Bestandteil einer geschichtskundlichen Arbeit, und zwar in der „Geschichte der Stadt Königgrätz“ (Bienenberg 1780).

In dieser Zeit begann die vielseitige Tätigkeit des Pater Josef Dobrovský (1753–1829), der oft als Vater der tschechischen Archäologie bezeichnet wird (Sklenář 1969; 1974; bes. 1970 mit weiterführender Literatur). Neue Entdeckungen von vorgeschichtlichen Gräberfeldern in Böhmen haben ihn zur Einführung der archäologischen Funde in die damaligen wissenschaftlichen Kreise angespornt. Dies geschah im Jahre 1786 durch einen Vortrag in der Sitzung der Königlichen Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften. Das Thema des Vortrags wurde offensichtlich akzeptiert, denn die

Gesellschaft veröffentlichte ihn im selben Jahr in ihren Abhandlungen unter dem Titel „Ueber die Begräbnisart der alten Slawen überhaupt und der Böhmen insbesondere“ (Dobrovský 1786). Dieses nicht einfache Thema hat er anhand der historischen aber auch archäologischen Quellen erschlossen. Die Ergebnisse seiner Forschung entsprechen zwar nicht unseren heutigen Bewertungskriterien, nichts desto weniger war Josef Dobrovský einer der Ersten in Europa, der die erst-rangige Bedeutung archäologischer Denkmäler für die Erforschung der Zeit vor dem Einsetzen schriftlicher Quellen begriffen hatte<sup>2</sup>.

Während das Ende des 18. Jahrhunderts eine wichtige Wende in der Entwicklung der Wissenschaft und Kunst – also auch in der Archäologie – in Böhmen bedeutet, lässt sich ein entsprechendes Gegenbild im mährischen Milieu nicht feststellen. Mähren war mit dem Wiener Milieu enger verbunden und ziemlich lange Zeit fehlte hier eine Nationalbewegung, sei es eine tschechische oder eine deutsche, welche damals die treibende Kraft des Interesses für die Vergangenheit in Mitteleuropa gewesen ist. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts fehlte hier das gesellschaftliche Bedürfnis, archäologische Quellen über die Geschichte Mährens zu gewinnen. Bedeutendere archäologische Unternehmungen aus der Zeit der Aufklärung sowie der nachfolgenden Romantik finden sich hier nicht (Vignatiová 1975).

Mit weiteren archäologischen Grabungen und Funden dieser Zeit können wir uns im Rahmen dieses Beitrages nicht weiter befassen<sup>3</sup>. Sicher steht fest, dass der Übergang von der Aufklärung zur Romantik am Anfang des 19. Jahrhunderts in Böhmen nicht nur in der nationalen Wiedergeburt zum Vorschein kam, sondern auch im erhöhten Interesse für die Vergangenheit. Dieses Interesse führte im Jahre 1818 zur Gründung des Nationalmuseums in Prag<sup>4</sup> und 1827 zur Herausgabe der Zeitschrift des Nationalmuseums<sup>5</sup>, welche die ältes-

<sup>2</sup> In der damaligen Terminologie gesagt – der heidnischen Zeit.

<sup>3</sup> Das Verzeichnis sämtlicher erhaltener Berichte über die vorgeschichtlichen Funde in Böhmen bis zum Jahre 1870 mit Verweisen auf Quellen und Ort der Aufbewahrung (falls die Funde erhalten blieben) und mit einer Literaturliste legte K. Sklenář (1992) vor. Die Problematik der Archäologie in der Zeit der Romantik im mitteleuropäischen Rahmen behandelte derselbe Autor (Sklenář 1983, 63–101).

<sup>4</sup> Ein Jahr früher (1817) wurde das Museum des Kaisers Franz in Brno gegründet. Im österreichischen Schlesien entstanden schon im Jahre 1814 Museen in Těšín und Opava. Im Unterschied zu den Museen in Böhmen engagierten sich die mährischen und schlesischen Museen sehr wenig national und in Bezug auf die gesellschaftlichen Bedürfnisse waren sie vor allem auf Naturwissenschaften und Industrie ausgerichtet (Vignatiová 1975).

<sup>5</sup> Das Nationalmuseum gab von Anfang an zwei Zeitschriften heraus, die eine in tschechischer Sprache („*Časopis společnosti vlastenského Museum w Čechách*“), die andere in deutscher Sprache („Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen“), auch wenn sie inhaltlich ebenso patriotisch tschechisch ausgerichtet war. Die Zeitschrift erfuhr eine Reihe von Titelveränderungen, heute erscheint sie unter dem Namen „*Časopis Národního muzea*“ und hat

te tschechische, bis heute erscheinende wissenschaftliche Zeitschrift darstellt. Sowohl das Nationalmuseum in Prag als auch dessen Zeitschrift boten gleich von Anfang an Raum für die Präsentation und Veröffentlichung archäologischer Funde.

Ein besonderes Interesse an der Vergangenheit spiegelt sich auch in den historischen Werken wider, die in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts erschienen und welche von der tschechischen patriotischen Öffentlichkeit sehr stark wahrgenommen wurden. Pavel Josef Šafařík (1795–1861) gab die „*Slowanské starožitnosti*“ [Slawische Altertümer] (1836/37) heraus, František Palacký (1798–1876) im Jahre 1836 den ersten Band der „Geschichte von Böhmen“ und im gleichen Jahr erschien auch die erste archäologische Synthese der vorgeschichtlichen Funde aus Böhmen von Mathias Kalina von Jäthenstein (1772–1848)<sup>6</sup> „Böhmens heidnische Opferplätze, Gräber und Alterthümer“. Eine ähnliche, wenn auch bescheidenere Arbeit wurde mit dem Titel „Über die alten heidnischen Begräbnisplätze in Mähren“ (Dudík 1854)<sup>7</sup> erst zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für Mähren veröffentlicht.

Im Jahre 1842 wurde Jan Erazim Wocel (1802–1871; Abb. 3)<sup>8</sup> zum Redakteur der Zeitschrift des Nationalmuseums in Prag, eine Persönlichkeit von grundlegender Bedeutung für die tschechische Archäologie. J. E. Wocel war bis 1842 als Präzeptor in verschiedenen adeligen Familien in mehreren europäischen Ländern tätig. Mit einer Rente versorgt, nahm er die Stelle als Redakteur an und sein Interesse wandte sich völlig der vorgeschichtlichen Archäologie zu. Als Redakteur der Zeitschrift des Nationalmuseums war er sehr aktiv und erreichte 1848 eine Auflage von 3.000 Exemplaren; eine unglaubliche Auflage für eine wissenschaftliche Monatszeitschrift!<sup>9</sup>

mehrere Reihen – die historische, die naturwissenschaftliche usw. Zur letzten Zusammenfassung der Geschichte des Nationalmuseums in Prag vgl. Sklenář 2001.

<sup>6</sup> Eingehend hat sich mit dem Werk von M. Kalina von Jäthenstein K. Sklenář (1976) befasst.

<sup>7</sup> Der Benediktinermönch Beda Dudík lebte in den Jahren 1815–1890.

<sup>8</sup> Diesem Forscher wurde große Aufmerksamkeit in der tschechischen Literatur gewidmet. Die interessante Bewertung der vielfältigen Tätigkeit J. E. Wocels von Forschern aus verschiedenen Fachbereichen wurde in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vorgelegt (Niederle et al. 1922). Eine eingehende Monographie über J. E. Wocel mit grundlegenden zeitgenössischen Quellen, vollständiger persönlicher Bibliographie, Auszügen aus Werken und weiterführender Literatur hat K. Sklenář (1981a) verfasst.

<sup>9</sup> Diese Angabe spiegelt aber vor allem die Situation im Revolutionsjahr 1848 wider, wo das Nationalbewusstsein unter der tschechisch sprechenden Bevölkerung Böhmens den Höhepunkt erreichte. Die Tätigkeit des Nationalmuseums wurde damals von einer breiten Öffentlichkeit verfolgt. Tschechische Forscher, die sich mit Geschichte befassten, beteiligten sich oft an den politischen Bewegungen. Nach der Niederwerfung der Revolution sank die Zahl der Auflage heftig.



Abb. 3 J. E. Wocel (1802–1871) erster Professor der vorgeschichtlichen Archäologie in Mitteleuropa. Lithografie vom Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts.

Wocel publizierte intensiv Arbeiten zu vorgeschichtlichen Themen. Am Anfang seiner Tätigkeit auf dem Gebiet der Archäologie fasste er die bisherigen Erkenntnisse über die Vor- und Frühgeschichte Böhmens zusammen und bewies damit seine ungewöhnliche Fähigkeit, zusammenfassende Werke zu schreiben. In den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde er zu einem der Ersten in Europa, der sich der Problematik des Schutzes von vorgeschichtlichen Denkmälern bewusst war (Wocel 1845a–c). Seine Ansichten fanden einen Widerhall in der interessierten Öffentlichkeit (Anonymus 1845). Er engagierte sich aber auch politisch in der Nationalbewegung, und nicht zuletzt war er als Literat tätig, dessen Gedichte in der Öffentlichkeit weit bekannt waren. Während der vierziger Jahre entwickelte er sich zu einer reifen Persönlichkeit, die nicht nur in den engen intellektuellen Kreisen bekannt war, sondern stieg zu einer allgemein bekannten und anerkannten kulturpolitischen Autorität auf. Politisch war er eher konservativ orientiert, was in seiner milden und zurückhaltenden Engagiertheit im Revolutionsjahr 1848 zum Ausdruck kam. Sein Konservatismus brachte ihm 1850, neben unbestrittener wissenschaftlicher Qualität, eine außerordentliche Professur an der Prager Universität

ein. Wie seine Professur mit der damaligen politischen Situation zusammenhängt, lässt sich am besten aus der Einschätzung des damaligen Kultus- und Schulministers in Wien, des Grafen Thun, entnehmen, der ihn als eine konservative, fähige und bedeutende Persönlichkeit charakterisierte: „durch deren Mitwirkung es allein gelingen kann, die studierende Jugend dem Einflusse eines gehaltlosen Nationalitätsschwindels minder zugänglich zu machen“ (Sklenář 1981a, 193). Dank solch historischer Umstände ernannte Kaiser Franz Joseph I., auf Vorschlag des Grafen Thun, Jan Erazim Wocel am 7. Februar 1850 zum außerordentlichen Professor der böhmischen Archäologie und Kunstgeschichte an der Karl-Ferdinand Universität zu Prag, mit einem Gehalt von 600 Gulden pro Jahr und einer Verpflichtung zu fünf Wochenstunden Vorlesungstätigkeit. Wocel wird so der erste Professor für vorgeschichtliche Archäologie in Mitteleuropa (Sklenář 1981a, 192–224; Havránek 1997, 158–159).

Es kann also festgestellt werden, dass der Weg von den ersten wichtigen archäologischen Funden bis zur Ernennung des ersten Professors für Archäologie in Böhmen relativ kurz war, denn er dauerte nur etwa achtzig Jahre.

Zum ordentlichen Professor ist Wocel – wiederum aus politischen Gründen<sup>10</sup> – erst im Jahre 1862 ernannt worden, als er zu den Fächern Archäologie und Kunstgeschichte noch tschechische Literatur hinzunehmen musste. Nach seinem Tode (1871) übernahm der Archivar Jan Emler die mittelalterliche Paläographie und M. Hattala die Literaturgeschichte, Otto Benndorf (der erste wirkliche klassische Archäologe in Böhmen), der aus Zürich berufen war, lehrte die klassische Antike und die Kunstgeschichte las Alfred Woltmann. Nur die vorgeschichtliche Archäologie blieb unbesetzt und musste bis zum Jahr 1891 warten, nämlich auf die Habilitation von Lubor Niederle (Sklenář 1981a, 200; Havránek 1997, 159).

J. E. Wocel begann 1850 mit seiner Vorlesungstätigkeit. Damals hielt er seine Vorlesung mit dem Titel „*Česká archeologie doby pohanské*“ [Böhmische Archäologie der heidnischen Zeit], die außerordentlich erfolgreich war. Es hatten sich 60 Studierende eingeschrieben. Zu erwähnen ist, dass Wocel von Anfang an seine pädagogische Begabung bewies, gleich bei seiner zweiten Vorlesung benutzte er authentische Funde aus den Sammlungen des Nationalmuseums, was er danach regelmäßig tat. Diese archäologische Vorlesung wiederholte er mit Abwandlungen auch im Lehrjahr 1851/52, in dem aber nur 17 Studierenden eingeschrieben waren, und im Jah-

re 1852/53 vor nur noch acht Studenten. Diese Zahlen demonstrieren nicht nur ein zurücktretendes Interesse für das doch am Rande stehende Fach, sondern auch die stark sinkende Studentenzahl an der Universität allgemein<sup>11</sup> und nicht zuletzt auch die abnehmende Popularität Wocels in den tschechischen Nationalkreisen<sup>12</sup>. Um sich eine größere Zahl Studenten zu sichern, setzte Wocel ab 1854 Vorlesungen über die heidnische Archäologie aus und widmete sich der Vorlesungstätigkeit in den Bereichen Kunstgeschichte, Kirchliche Kunstarchäologie, Paläographie sowie Literaturgeschichte und kehrte erst im akademischen Jahr 1861/62 wieder zur vorgeschichtlichen Archäologie zurück. Einerseits veränderte sich die politische Situation, andererseits besaß diese Vorlesung für die Studenten nun wieder die gleiche Neuigkeit wie im Jahre 1850. Auch diesmal war die erste Vorlesung dieser neuen Folge am erfolgreichsten, aber das weitere Interesse hielt sich doch in den üblichen Grenzen und stand nicht mehr unter dem Einfluss des politischen Verhältnisses der tschechischen Öffentlichkeit zur Person Wocels.

Während seines Wirkens an der Universität hatte Wocel nicht viele Schüler. Das allerdings ist leicht verständlich, denn außer Wocels Stelle gab es in Böhmen keine andere bezahlte archäologische Arbeitsstelle. Seine Absolventen mussten sich also zuerst ihre Existenz sichern und dann, nach Jahren, konnten sie zur Archäologie als ihrem Hobby zurückkehren. Doch finden wir unter Wocels Schülern eine bedeutende Persönlichkeit der tschechischen Archäologie, und zwar den späteren Kustos der archäologischen Sammlungen des Nationalmuseums in Prag, Josef Ladislav Píč. Er hörte Wocels Vorlesungen im akademischen Jahr 1867/68.

Was die wissenschaftliche Arbeit betrifft, lässt sich feststellen, dass Wocel in den Jahren 1843–70 vierzig archäologische Arbeiten veröffentlichte<sup>13</sup>. Den Höhepunkt seines Schaffens stellt die ausgedehnte Synthese „*Pravěk země České*“ (Abb. 4)<sup>14</sup> (Wocel 1866–68) dar. In Bezug auf das Niveau seiner Forschung, kann gesagt werden, dass es vollkommen zeitgemäß war. Er hat das Dreiperiodensystem von Anfang an akzeptiert und auf die böhmische Situation angewendet. Selbstverständ-

<sup>10</sup> J. E. Wocel blieb in der Politik zwar der Wiener Regierung gegenüber loyal, er war aber weiterhin zurückhaltend und ließ sich zu keinem offen negativen Auftreten gegen die liberale tschechische patriotische Bewegung missbrauchen (Sklenář 1981a, 196–200).

<sup>11</sup> Im Jahre 1849 waren 657 Studenten an der Philosophischen Fakultät der Prager Universität eingeschrieben, während es 1853 nur noch 114 waren (Sklenář 1981a, 204).

<sup>12</sup> Die ersten Vorlesungen hielt Wocel in tschechischer Sprache, die seit 1848 eine gleichberechtigte Stellung neben der deutschen einnahm. Nach einem dramatischen Rückgang der Studenten hält er aber ab dem Wintersemester 1854 Vorlesungen auf Deutsch. Zur tschechischen Sprache kehrt er unter der veränderten politischen und gesellschaftlichen Situation erst wieder in den sechziger Jahren zurück (Sklenář 1981a, 220–224).

<sup>13</sup> Vollständige Bibliographie siehe Sklenář 1981b, 407–409.

<sup>14</sup> Die deutsche Übersetzung des Titels lautet „Vorgeschichte Böhmens“. Die Arbeit wurde ins Russische übersetzt und erschien schon nach Wocels Tode 1875 in Kiew unter dem Titel „*Drevnjschaja bytowaja istorija slawjan woobschtsche i tschechow w ossobennosti*“.



Abb. 4 Titelblatt der Synthese der tschechischen Vorgeschichte von J. E. Wocel (1868).

lich widmete er der Vergangenheit der Slawen große Aufmerksamkeit (z. B. Wocel 1865; 1869), und zwar im nationalen, romantischen Geiste. Relativ intensiv befasste er sich aber auch mit den keltischen Denkmälern (z. B. Wocel 1850; 1865b; 1865c).

Wocels Lieblingsthema stellten bronzene Gegenstände dar. Er führte chemische Analysen durch, deren Ergebnisse er für die Bildung der Chronologie der Bronzegegenstände nutzte. Dass seine Ergebnisse im damaligen Europa bekannt und anerkannt waren, davon zeugen nicht nur die Publikationen im Ausland (Wocel 1854), sondern z. B. auch die Meinung von Rudolf Virchow auf der anthropologisch-archäologischen Konferenz 1875 in München, welcher die Bedeutung chemischer Analysen für die Chronologie hervorhob und hinzufügte: „Dies ist scheinbar mit großem Erfolg für unser Nachbarland Böhmen von Wocel geschehen“. Auf der anderen Seite hatte Wocel eine gewisse Aversion gegenüber der Keramik, obwohl er z. B. den Horizont der slawischen Keramik richtig herausarbeiten und datieren konnte. Dazu nochmals Virchow im Jahre 1875: „Wocel, der den Fund von Königgratz weitläufiger erörtert und die Stempel der Topfboden genauer beschreibt [...] hat sich, wie ich sehe, schon vor zwanzig Jahren für die Uebereinstimmung dieses Thongeräthes mit dem von



Abb. 5 Titelblatt der einzigen Nummer der ältesten mitteleuropäischen archäologischen Zeitschrift Archeologické Listy von 1852.

Burgwall Werle in Mecklenburg ausgesprochen“ (Virchow 1875, 9).

Es muss noch eine weitere von Wocels Tätigkeiten genannt werden, und zwar das Organisieren des wissenschaftlichen archäologischen Lebens. Dank seiner Bemühungen erschien 1852 die erste spezialisierte archäologische Zeitschrift „*Archeologické listy*“ [Archäologische Blätter] (Abb. 5). Diese älteste archäologische Zeitschrift in Mitteleuropa erschien in zwei sprachlichen Fassungen. Leider gelang es, nur eine einzige Nummer herauszugeben. Aber schon im Jahre 1855, wieder einmal mit großer Unterstützung von Wocel, erschien die Zeitschrift „*Památky archeologické*“ (Abb. 6)<sup>15</sup>, die bis heute herausgegeben wird.

Wie schon erwähnt wurde, blieb die Professur der vorgeschichtlichen Archäologie nach Wocels Tod 1871 für lange Zeit unbesetzt. Erst im Jahre 1891 hatte sich Lubor Niederle (1865–1944) – nach seinen Studien in Prag, München und Paris – an der Prager Universität

<sup>15</sup> Die Ausrichtung der Zeitschrift „*Památky archeologické*“ und deren Inhalt kann in der Bibliographie der Jahre 1854–1930, welche K. Sklenář (1981b) zusammenstellte, am besten nachvollzogen werden.



Abb. 6 Titelblatt der ersten Nummer der Zeitschrift *Památky Archeologické* (1855).

habilitiert und wurde Dozent für Anthropologie und prähistorische Archäologie<sup>16</sup>. Wenn auch Niederle erst nach zwanzig Jahren als der erste habilitierte Archäologe auf dem Universitätsboden auftauchte, bedeutet es keineswegs, dass die Entwicklung des Faches innerhalb dieser Zeit unterbrochen gewesen wäre; sie fand außerhalb der Universität statt, vor allem im Nationalmuseum in Prag. In den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurden ebenfalls viele bedeutende archäologische Fundstellen ausgegraben, es seien nur Stradonice, Únětice, Knovíz oder Dobřichov in Böhmen genannt (Sklenář 1969; 1974). Die Ausgrabungen der meisten „klassischen“ Fundstellen in Böhmen sind mit dem Kustoden der archäologischen Sammlungen des Nationalmuseums, Josef Ladislav Pič (1847–1911; Abb. 7), dem schon genannten Schüler Wocels, und mit seinen freiwilligen Mitarbeitern verbunden (Sklenář 1993).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann ein Entwicklungsaufschwung der archäologischen Forschung auch in Mähren, und zwar vor allem dank der Persönlichkeit Jindřich Wankels (1821–1897), der Ausgrabungen auf manchen, heute schon „klassischen“ Fundstellen durchführte, wie z. B. Býčí skála,

<sup>16</sup> Im Jahre 1882 wurde im Einklang mit der Gleichberechtigung der tschechischen und deutschen Sprache die Karl-Ferdinand-Universität zu Prag in eine deutsche und eine tschechische geteilt (Havránek 1997, 183–188). Die Archäologie etablierte sich an der deutschen Universität erst 1929 (siehe unten).



Abb. 7 Josef Ladislav Pič (1847–1911).

Předmostí, Pekárna usw. (siehe z. B. Wankel 1882). Eine erfolgreiche Entwicklung der Archäologie, die vor allem mit den Namen Jaroslav Palliardi (1861–1922) und Inocenc Ladislav Červinka (1869–1952) verbunden ist, setzte sich auch am Anfang des 20. Jahrhunderts fort (Vignatiová 1975).

Niederle musste also Archäologie als eine wissenschaftliche Disziplin nicht mehr verteidigen, sie war schon verhältnismäßig etabliert. Er musste jedoch einen anderen Kampf der tschechischen Archäologie führen. J. L. Pič war seinerzeit zwar ein ausgezeichnete Museums- und Feldarchäologe, dank seiner Ausgrabungen füllten sich riesige Säle des neuen Gebäudes des Prager Nationalmuseums am Wenzelplatz, aber im Bereich der archäologischen Theorie vertrat er sehr konservative oder besser gesagt eigenartige Ansichten. Als Historiker<sup>17</sup> lehnte er jegliche archäologische Gliederung und Periodisierung der Funde ab. Pič erkannte das Neolithikum als selbstständige archäologische Periode nicht an, und es interessierte ihn nicht einmal das Dreiperiodensystem. Er gliederte die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft nach der Art und Weise der Bestattung. Das wirkte sich auch in seinem monumentalen Werk „*Starožitnosti země České*“ [Altertümer des böhmischen Landes], das zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschien (Pič 1899–1909), aus.

<sup>17</sup> Er habilitierte sich 1883 im Fachbereich slawische und österreichische Geschichte an der Prager Universität. Im Jahre 1905 erhielt er im selben Fach eine außerordentliche Professur.

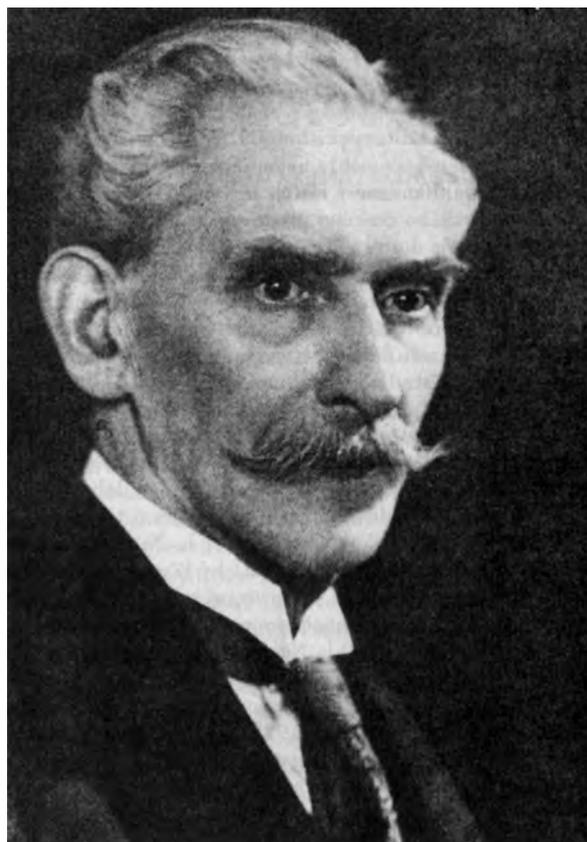
Niederle, einer jüngeren Generation angehörend, musste sich sehr anstrengen, nicht nur um vor Píč seine Habilitation zu verteidigen, sondern um in der archäologischen Öffentlichkeit die moderne Periodisierung der Vorgeschichte durchzusetzen. Er versammelte allmählich Gleichgesinnte um sich und gründete die so genannte Universitätsschule, zu deren Vertretern auch der Anthropologe Jan Matiegka (1862–1941) und der Archäologe Karel Buchtela (1864–1946) zählten. Ihr Gegner war die so genannte Museumsschule der Anhänger von Píč. Der Kampf um eine neue Auffassung der tschechischen Archäologie fand auf den Seiten der Fachzeitschriften aber auch in der Tagespresse statt. Beendet wurde er im Jahre 1910 durch die Herausgabe der grundlegenden Arbeit „*Rukověť české archeologie*“ [Handbuch der tschechischen Archäologie] von K. Buchtela und L. Niederle (1910). Im darauf folgenden Jahr wurde das Ringen definitiv beendet, als der letzte Schüler von Wocel, J. L. Píč, starb.

L. Niederle (Abb. 8) strebte in seiner Forschung eine enge Verbindung der Archäologie mit einem Fach an, das heute als Kulturanthropologie bezeichnet werden könnte<sup>18</sup>. In dieser Richtung beeinflusste er wesentlich die Forschung im Bereich der Kulturgeschichte in Böhmen, und zwar nicht nur mit seinem Werk, sondern auch auf dem organisatorischen Feld. Er gründete 1891 gemeinsam mit Č. Zíbrt (1864–1932)<sup>19</sup> die bis heute erscheinende Zeitschrift „*Český lid*“, die zu einer grundlegenden völkerkundlichen bzw. kultur-anthropologischen Zeitschrift in Böhmen wurde. Niederles Bestreben die Archäologie mit der Ethnologie, der Linguistik, der Geschichte und der Rechtsgeschichte zu verbinden, mit dem Ziel das Gesamtbild der Vergangenheit zu erhalten<sup>20</sup>, kann aus dem heutigen Blickwinkel für sehr modern gehalten werden. Auf der einen Seite beeinflusste dieses Bestreben die tschechische archäologische Forschung des 20. Jahrhunderts sicher positiv, auf der anderen Seite würdigte L. Niederle die rein archäologischen Arbeitsmethoden einschließlich der Feldforschung nie genug, was sich auch in seiner pädagogischen Tätigkeit widerspiegelte. Er war der Meinung, die Durchführung eigener Grabungen stehe den Universitäten nicht zu. Auch in dieser Richtung hat er die tschechische (Prager) Universitätsarchäologie beeinflusst. Die Prager Universität verwirklichte nie selbstständige archäologische Flächengrabungen im größeren Maßstab.

<sup>18</sup> In seiner Forschung war er gleich von Anfang an auf die Untersuchung von Erscheinungen in breiten räumlichen Zusammenhängen orientiert, wovon die umfangreiche Arbeit „*Lidstvo v době předhistorické*“ [Die Menschheit in der prähistorischen Zeit] (Niederle 1893) zeugt.

<sup>19</sup> Ab 1901 Professor an der Karlsuniversität im Fach Kunstgeschichte und Bibliothekswesen.

<sup>20</sup> Die vielfältige Tätigkeit von L. Niederle wurde anlässlich seines nicht erlebten 100. Geburtstages von Spezialisten für einzelne Fächer in „*Archeologické rozhledy*“ einschätzend betrachtet (Dostál 1967; Filip 1967; Fojtík 1967; Procházka 1967; Vaňa 1967; Zástěrová 1967).



Prof. L. Niederle

Abb. 8 Lubor Niederle (1865–1944).

An der Universität begann Niederle 1892 seine Tätigkeit mit der Vorlesung „Einführung in die prähistorische Archäologie Europas“<sup>21</sup>. Ab dem akademischen Jahr 1894/95 begann er sich intensiv mit der Vergangenheit der Slawen zu befassen, womit er sich dann sein ganzes Leben lang, nicht zuletzt unter dem kultur-anthropologischen Aspekt, beschäftigte. Diese Bemühung erreichte den Höhepunkt in der Herausgabe des monumentalen Werkes „*Slovanské starožitnosti*“ [Slawische Altertümer] (Niederle 1902/19), indem er bewusst an das Werk von P. J. Šafařík (1836/37) anknüpfte. L. Niederle wird im Jahre 1898 zum außerordentlichen und 1904 zum ordentlichen Professor ernannt (Havránek 1997, 270; Sláma 1982). Erst 1907 gelang es, die Archäologie an der Universität zu institutionalisieren. Es

<sup>21</sup> Einer besseren Verständlichkeit wegen sind die Titel der Vorlesungen sowie einiger Werke in deutscher Sprache angeführt. In dem tschechischen Teil der Karl-Ferdinand-Universität wurde Archäologie aber ausschließlich auf Tschechisch gelesen.



Abb. 9 Besuch des tschechoslowakischen Präsidenten T. G. Masaryk (links) auf der archäologischen Ausgrabung des slawischen Burgwalls Libušín.

entstand das Archäologische Seminar, das zwar auf die Klassische Archäologie ausgerichtet war, doch gehörte auch die Abteilung für vorgeschichtliche Archäologie, deren Direktor Niederle bis zu seiner Pensionierung 1929 war, dazu. Im Jahre 1905 bildete er die Grundlagen für die archäologische Studiensammlung, in der allmählich Gegenstände aus vielen Ländern Europas gesammelt wurden<sup>22</sup>.

Bis zum Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie hatte Niederle nicht viele Schüler. Dies hing nicht nur mit der Gesamtsituation zusammen, sondern auch mit der Tatsache, dass er oft bezahlten Urlaub erhielt und freigestellt wurde, um sich dem Schreiben an den „Slawischen Altertümern“ völlig widmen zu können. Die erste Dissertation im Fach Archäologie an der Prager Universität wurde 1910 von Jan Eisner<sup>23</sup> (1885–1967) zum Thema „Die Latènezeit in Südböhmen“ vorgelegt (Eisner 1911). Der zweite Schüler von Niederle, Emanuel Šimek<sup>24</sup> (1883–1963) verteidigte seine Doktorarbeit über die Langobarden in Böhmen ein Jahr später (Šimek 1912).

Nach dem Ersten Weltkrieg half der Archäologie im neugegründeten Staat Tschechoslowakei jener glückliche Umstand, dass der erste tschechoslowakische Präsident T. G. Masaryk (1850–1937), von Beruf Professor an der Prager Universität<sup>25</sup>, Niederles Lehrer und später auch Kollege und Freund war. Das innige Verhältnis Masaryks zur Archäologie zeigte sich 1919 in der Gründung des Staatlichen Archäologischen Instituts<sup>26</sup>, dessen Aufgabe es war, archäologische Denkmäler im Gebiet des neu entstandenen Staates zu schützen und wissenschaftlich zu erforschen. Dieses Institut arbeitet als Archäologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik bis heute. Sein erster Direktor war natürlich L. Niederle. T. G. Masaryk hat die Archäologie nicht nur durch seine Autorität unterstützt, sondern besuchte auch persönlich archäologische Ausgrabungen (Abb. 9). Einige davon finanzierte er sogar von seinem Präsidentengehalt.

Die Archäologie entwickelte sich unter diesen Umständen auch auf dem Boden der Universität erfolgreich, vor allem an der Prager Universität, wo die Zahl der

<sup>22</sup> Eine kurze Geschichte der archäologischen Sammlung an der Karlsuniversität legte J. Sláma (1999) vor.

<sup>23</sup> Die Persönlichkeit Jan Eisners wurde zum Anlass seines 100. Geburtstages unter verschiedenen Aspekten betrachtet (Chropovský 1989; Habovštiak 1989; Kučera 1989; Novotný 1989; Sláma 1989; Váňa 1989).

<sup>24</sup> Eine neue Auswertung des Werkes von E. Šimek vgl. Sláma im Druck.

<sup>25</sup> T. G. Masaryk studierte in den Jahren 1872–76 Philosophie an der Wiener Universität (Dokortitel 1876). Er habilitierte sich 1878 in Wien mit einer Schrift zum Thema Selbstmörder. Ab 1882 war er außerordentlicher und ab 1897 ordentlicher Professor an der Universität zu Prag, wo er Vorlesungen in den Fächern Geschichte der Philosophie, Logik, Ethik, Grundlagen der Soziologie und Psychologie hielt. Intensiv befasste er sich auch mit Philosophiegeschichte.

<sup>26</sup> Veröffentlichte Erinnerungen ihrer damaligen Mitarbeiter ermöglichten, das Leben in dieser Institution bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und kurz danach näher kennen zu lernen. (Rataj et al. 2003, mit weiterführender Literatur).

Studenten, der Doktoranden und der sich habilitierenden Schüler zunahm. Außerdem begründeten die beiden ersten Schüler von Niederle bald neue Professuren für Archäologie. Jan Eisner wurde 1924 Dozent sowie 1929 außerordentlicher Professor an der Universität in Bratislava und damit zum Begründer der archäologischen Forschung in der Slowakei<sup>27</sup>. Emanuel Šimek habilitierte sich 1922 an der Prager Universität und erwarb den akademischen Grad Dozent. Im Jahre 1931 wurde er zum ordentlichen Professor für Archäologie an der Universität in Brno ernannt<sup>28</sup>.

Im Jahre 1920 erhielt Albín Stocký (1876–1934) an der Prager Universität den Titel Dr. Phil., und noch in selben Jahr habilitierte er sich zum Thema des böhmischen Neolithikums. Albín Stocký, ursprünglich Dipl.-Ing. Chemiker und seit 1913 Nachfolger von J. L. Pič als Direktor der Vorgeschichtlichen Abteilung im Nationalmuseum in Prag, wurde 1927 außerordentlicher Professor für Archäologie. Nach der Pensionierung von Niederle 1929 wurde er sein Nachfolger und bekam die ordentliche Professur für Archäologie und Ethnologie verliehen. 1922 habilitierte sich auch Josef Schráníl (1893–1940), der in seiner Karriere A. Stocký folgte. Er übernahm 1929 zuerst die Leitung der vorgeschichtlichen Abteilung des Nationalmuseums und, nach A. Stockýs vorzeitigem Tod (1934), im darauf folgenden Jahr die Leitung des archäologischen Seminars an der Universität<sup>29</sup>. Dieses Seminar leitete er bis zur Schließung der tschechischen Hochschulen durch die Nationalsozialisten 1939. Dank der Tätigkeit Karel Absolons (1887–1960)<sup>30</sup> wurde die Thematik der Anfänge der Menschheit und der menschlichen Kulturen im Paläolithikum seit 1925 auch an der neu gegründeten Fakultät der Naturwissenschaften an der Prager Universität gelesen<sup>31</sup>.

<sup>27</sup> Für die archäologische Forschung in der Slowakei war sein Werk „*Slovensko v pravěku*“ [Die Slowakei in der Urzeit] (Eisner 1933) von epochaler Bedeutung.

<sup>28</sup> Zum Lebenswerk E. Šimeks (1930; 1935; 1949; 1953) wurde die Interpretation der Karte von Claudius Ptolemaios, bei der er neben der Archäologie – ganz im Sinne seines Lehrers N. Niederle – auch die Geschichte und die historische Geographie einbezogen.

<sup>29</sup> J. Schráníl wurde im Jahre 1935 zum ordentlichen Professor der allgemeinen vorgeschichtlichen Archäologie ernannt. Zur Bewertung des Lebenswerkes von J. Schráníl vgl. Filip 1946.

<sup>30</sup> Enkel des bekannten mährischen Archäologen J. Wankel (siehe oben), verdienter Forscher des mährischen Paläolithikums und langjähriger Ausgräber der Fundstelle Dolní Věstonice. Viele Jahre lang war er Kustos der vorgeschichtlichen Sammlungen des Mährischen Landesmuseums in Brno. Er absolvierte in den Jahren 1899–1904 das Studium der Fächer Geographie und Zoologie an der Philosophischen Fakultät der Prager Universität. Dr. Phil. 1904 und 1907 habilitierte er sich im Fach Geographie mit besonderer Bezugnahme auf Zoogeographie. 1926 Ernennung zum außerordentlichen und 1927 zum ordentlichen Professor für Geographie „mit Bezugnahme auf Paläoanthropologie“. Die Aktivitäten dieser bedeutenden Persönlichkeit der tschechoslowakischen Archäologie, Geographie sowie Spieläologie der Vorkriegszeit legte neulich P. Kostruhon (2003) vor.

<sup>31</sup> Die Fakultät für Naturwissenschaften wurde 1920 eingerichtet (Havráněk/Pousta 1998, 163–164).

In den zwanziger Jahren absolvierten bedeutende Persönlichkeiten der tschechischen Archäologie das Studium des Faches. Sie machten schon vor dem Zweiten Weltkrieg auf sich aufmerksam, ihre individuellen Fähigkeiten entfalteten sich jedoch erst nach dem Krieg voll, wo sie die Entwicklung der drei grundlegenden Pfeiler der tschechischen Archäologie beeinflussten: Jan Filip<sup>32</sup> (1900–1981) an der Karlsuniversität, Jaroslav Böhm (1901–1962)<sup>33</sup> im Archäologischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Prag und Jiří Neustupný (1905–1981)<sup>34</sup> im Nationalmuseum in Prag. Vor dem Zweiten Weltkrieg absolvierten auch weitere bedeutende Forscher in Prag ihr Studium: B. Svoboda (1910–1975), J. Skutil (1904–65), R. Turek (1910–1991) und auch die erste Frau, L. Jansová (1904–1996). Das günstige gesellschaftliche sowie wissenschaftliche Milieu lockte auch Studenten aus anderen slawischen Ländern zum Studium der Archäologie nach Prag, z. B. M. Grbić (1901–?)<sup>35</sup> und J. Korošec (1909–1966)<sup>36</sup>, nicht selten handelte es sich um Emigranten, die Russland und die Ukraine verließen: I. Borkovský (1897–1976)<sup>37</sup>, O. Kandyba (1907–1944)<sup>38</sup> und J. Pasternak<sup>39</sup> (Abb. 10). Noch bis zum Zweiten Weltkrieg hatte auch das Seminar in Brno bedeutende Schüler, wie V. Hrubý (1912–1985), F. Kalousek (1901–1988) und K. Tihelka (1898–1973); von den Schülern J. Eisners in Bratislava

<sup>32</sup> 1924 schloss er sein Studium ab und verteidigte seine Doktorarbeit mit dem heute sehr aktuellen Thema „*Porost a podnebí Čech v pravěku*“ [Bewuchs und Klima Böhmens in der Vorgeschichte] im Jahr 1928 erfolgreich. 1938 habilitierte er sich mit der Arbeit „*Popelnicová pole a počátky doby železné v Čechách*“ [Urnenfelder und Anfänge der Eisenzeit in Böhmen], die er ein Jahr zuvor herausgegeben hat (Filip 1937; mit dem Verlauf von Filip's Habilitation beschäftigte sich jüngst Z. Smetánka 2003). J. Filip wurde 1945 ordentlicher Professor an der Karls-Universität, mit rückwirkender Gültigkeit seit 1941.

<sup>33</sup> Die neueste Einschätzung der Bedeutung der Persönlichkeiten J. Böhm und J. Filip mit weiterführender Literatur liefert die Zusammenstellung der Aufsätze, die zum hundertsten Geburtstag herausgegeben wurden (Venclová 2001).

<sup>34</sup> Neustupný wirkte seit 1925 im Nationalmuseum in Prag. In den Jahren 1936–1978 war er Leiter der Prähistorischen Abteilung und seit 1969 ordentlicher Professor an der Karlsuniversität in Prag (*Muzeologické středisko NM při FF UK* – Museologisches Zentrum des Nationalmuseums an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität).

<sup>35</sup> Dr. Phil. an der Universität zu Prag 1925, seit 1926 Kustos im Nationalmuseum in Beograd und seit 1949 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften.

<sup>36</sup> Dr. Phil. an der Universität zu Prag 1939, später Professor an der Universität in Ljubljana.

<sup>37</sup> Ursprünglich russischer Emigrant, blieb auf Dauer in Böhmen (Dr. Phil. 1929), Spezialist für das Frühmittelalter und Initiator der grundlegenden Grabung auf dem Burgwall der ersten *Prěmysliden Levý Hradec*. Ab 1926 beteiligte er sich an den archäologischen Grabungen auf der Prager Burg, die er später jahrzehntlang leitete.

<sup>38</sup> Ukrainischer Archäologe, der in der Tschechoslowakei der Vorkriegszeit lebte (Dr. Phil. 1929 Uni Prag), Opfer des Zweiten Weltkriegs.

<sup>39</sup> Ukrainischer Archäologe, er studierte in Lwow, nach dem Ersten Weltkrieg in Prag und wurde später Kustos im Museum in Lwow. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte er in Amerika.



Abb. 10 Mitglieder des Seminars Prof. Niederles 1923–24 – von links: J. Filip, J. Vacek, J. Pasternak, M. Grbić, J. Böhm.

war V. Budinský-Krička (1903–1993)<sup>40</sup> eine wichtige Persönlichkeit der Geschichte der slowakischen aber auch tschechischen Archäologie.

Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen kann allgemein als besonders günstig für die Entwicklung der Archäologie in der Tschechoslowakei bezeichnet werden, was sich in der Verwirklichung vieler wichtiger Ausgrabungen<sup>41</sup> widerspiegelte, z. B. in der paläolithischen Station Dolní Věstonice, der Höhle Domica, der äneolithischen Höhensiedlung Homolka<sup>42</sup>, des keltischen Oppidums Staré Hradisko, des kaiserzeitlichen Gräberfeldes in Třebusice, des römischen Lagers bei Mušov, der slawischen Burgwälle Libušín und Prag – Vyšehrad, des slawischen Gräberfeldes Devínská Nová Ves usw. Eine ganz besondere Stellung besaß dann die langfristige systematische Grabung der Prager Burg. Veröffentlicht wurden auch grundlegende zusammenfassende Werke über die Vor- und Frühgeschichte Böhmens sowie über deren einzelne Epochen, welche die Forschung deutlich voranbrachten (z. B. Stocký 1926; Schráníl 1928; Eisner 1933; Šimek 1930; 1935; Böhm

1937; Filip 1937; Borkovský 1940). Daneben erschienen weiterhin zusammenfassende Arbeiten von L. Niederle (z. B. Niederle 1923/26). Im Jahre 1922 entstand auch die *Společnost čs. prehistoriků* [Gesellschaft der tschechoslowakischen Prähistoriker], die professionelle Archäologen sowie interessierte Laien zusammenbrachte, und diese begann die wichtige Zeitschrift „*Obzor praehistorický*“ herauszugeben.

Die positive Entwicklung der tschechischen und slowakischen Archäologie fand infolge des Zerfalls der Tschechoslowakei in den Jahren 1938/39 und den nachfolgenden Kriegsereignissen ein Ende. Dieser Zeitraum war besonders für die tschechische Universitätsarchäologie tragisch, denn in dem sog. Protektorat Böhmen und Mähren waren vom 17. November 1939 bis zum Kriegsende alle Hochschulen geschlossen (Havránek/Pousta 1998, 47–59).

Bis jetzt haben wir mehr oder weniger nur die tschechische Archäologie im Gebiet Böhmens und Mährens bzw. auch in der Slowakei behandelt. Das allgemein günstige Klima für die Entwicklung der Gesellschaft und Wissenschaft nach dem Ersten Weltkrieg spiegelte sich allerdings auch in der Entwicklung der deutschen Archäologie im Gebiet der Tschechoslowakei wider. Für ihre Betrachtung müssen wir aber ins 19. Jahrhundert zurückkehren.

Bis zur „Wocel-Zeit“, also bis die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts, ist zwischen der tschechischen und der deutschen Archäologie im Raum des heutigen Tschechiens nicht viel zu unterscheiden, denn die Archäologen selbst haben sich vor allem für Bewohner

<sup>40</sup> V. Budinský-Krička wirkte von 1929–33 als Kustos des Museums in Martin und von 1933–39 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Staatlichen Archäologischen Institut in Prag. Er habilitierte 1939 an der Universität Bratislava, wo er der Nachfolger von J. Eisner an der Universität in Bratislava wird (Professur 1941).

<sup>41</sup> Die detaillierte Entwicklung der theoretischen und der Feldarchäologie in der ehemaligen Tschechoslowakei in den Jahren 1919–1968 verdeutlichen zwei Bände von „*Archeologické studijní materiály*“ (Krumphanzlová 1972/75).

<sup>42</sup> Die Ausgrabung dieser Fundstelle in den Jahren 1929–30 realisierte V. J. Fewkes im Rahmen der Expedition des *Peabody Museum of American Archaeology and Ethnology, Harvard University* (Auswertung der Grabung vgl. Ehrich/Pleslová-Štiková 1968).



Abb. 11 Netzkarte des Studenten Jaroslav Böhm.



Abb. 12 Albin Stocký (1876–1934).

Böhmens bzw. Mährens gehalten. Wocel selbst beherrschte erst im Erwachsenenalter die tschechische Sprache vollkommen. Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts konstituierte sich die Archäologie in Böhmen vor allem als tschechische Archäologie, also als eine patriotisch-nationale Wissenschaft. Selbstverständlich wurde Archäologie auch in Gebieten mit überwiegend deutscher Bevölkerung betrieben. Besonders in NW-Böhmen mit seinen reichen Fundstellen, wie z. B. Dux/Duchcov oder Langugest/Jenišuv Újezd, entstanden am Ende des 19. Jahrhunderts wichtige Sammlungen.

Von den hervorragenden Archäologen dieser Zeit sei z. B. Robert von Weinzierl (1855–1909) genannt. Trotz der gelegentlichen Zusammenarbeit zwischen der deutschen und tschechischen Archäologie blieben beide Archäologien getrennt. Deutsche Archäologen waren mehr auf Wien oder deutsche Städte und deren Institutionen orientiert als auf Prag. Einige deutsche Forscher aus Böhmen studierten in Berlin, z. B. Helmut Preidel (1900–1980) oder Josef Kern (1883–1945). Sie besuchten Kossinnas Vorlesungen in Berlin und gerade H. Preidel kann zu dessen Schülern gezählt werden (Blažek 2000a).

Die allmähliche Konsolidierung der Tschechoslowakei als neuer Staat sowie die relativ gute wirtschaftliche Lage machten sich auch in der allgemeinen Entwicklung der deutschen Archäologie bemerkbar. In den Gebieten mit überwiegender deutscher Bevölkerung waren deutsche Museen tätig, welche den archäologischen Funden große Aufmerksamkeit widmeten und sowohl

Berufs- als auch Laienarchäologen eine Wirkungsmöglichkeit boten. Im Jahr 1923 entstand die Deutsche Gesellschaft für Vorgeschichte in der Tschechoslowakischen Republik, deren Vorbild der von G. Kossinna gegründete Deutsche Bund für Vorgeschichte war. Diese Gesellschaft begann ab 1925 mit der Herausgabe der Zeitschrift „Sudeta“, deren erster Redakteur H. Preidel war.

Auch auf dem Universitätsboden kam es zu einer positiven Entwicklung für die deutsche Archäologie. Im Jahre 1929 entstand der Lehrstuhl für Urgeschichte an der Deutschen Universität zu Prag<sup>43</sup>. Zum außerordentlichen Professor wurde Leonhard Franz<sup>44</sup> (1895–1974; Abb. 13) aus Wien berufen. Er wurde 1936 Ordinarius. Diese einzigartige historische Gelegenheit zur engen Universitätszusammenarbeit der tschechischen und deutschen Archäologie in Böhmen bzw. in der Tschechoslowakei fand allerdings leider infolge der Ereignis-

<sup>43</sup> Studentenzahlen, Vorlesungsverzeichnis und weitere Angaben für die Jahre 1929–1941 siehe Zotz 1941, 169–170 Abb. 1a–c.

<sup>44</sup> Studienabschluss an der Universität Wien, dort 1921 Dr. Phil. und 1926 Habilitation (kurzer Lebenslauf und Bibliographie siehe Menghin 1965). Neben der Wirkung an der Universität beteiligte sich L. Franz aktiv am archäologischen Leben in der Tschechoslowakei, u. a. als wichtiges Mitglied vieler wissenschaftlicher Institutionen und Gesellschaften – deutscher, tschechischer sowie slowakischer. Während seiner Wirkungszeit in der Tschechoslowakei befasste er sich intensiv mit der Vorgeschichte Böhmens (z. B. Franz 1935; 1937), ein besonderes Interesse widmete er der Vorgeschichte des Böhmerwaldes und Südböhmens, z. B. erforschte er in den Jahren 1935–38 das keltische Oppidum Třísov (Franz 1942). In den dreißiger Jahren war er Herausgeber der Zeitschrift „Sudeta“.



Abb. 13 Leonhard Franz (1895–1974).

nisse während des Zweiten Weltkrieges und kurz danach für immer ein Ende<sup>45</sup>.

Das Thema der Beziehungen zwischen der deutschen und tschechischen Archäologie in Tschechien – einschließlich der Geschichte der Archäologie an der Deutschen Universität<sup>46</sup> zu Prag – stellt ein bisher wissenschaftlich unbearbeitetes Thema dar. In der letzten Zeit wächst allerdings in Böhmen das Interesse gerade für die Geschichte der Archäologie seit der Gründung der Tschechoslowakei<sup>47</sup> und so können wir hoffen, dass dieser Teil der Geschichte der Archäologie in Tschechien weiter geklärt werden wird.

<sup>45</sup> Zu Beginn des Jahres 1939 geht L. Franz an die Leipziger Universität. Sein Nachfolger wird Lothar Zotz (1899–1967).

<sup>46</sup> Die Geschichte der Deutschen Universität in Prag ist Bestandteil eines umfangreichen Werkes über die Geschichte der Karlsuniversität (Havránek 1997; Havránek/Pousta 1998). Der Geschichte der Deutschen Universität in den Jahren 1938–1945 ist eine selbstständige Monographie (Míšková 2002) gewidmet.

<sup>47</sup> Vgl. Blažek 2000a; Rataj et al. 2003; Venclová 2001. Neu wurde auch die Geschichte der tschechischen und slowakischen Archäologie

#### Zusammenfassung

Die Anfänge der Archäologie in Tschechien gehen auf das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts zurück, als die ersten historischen Arbeiten erschienen, deren Bestandteil auch Beschreibungen der vorgeschichtlichen Funde darstellen. Der nächst wichtige Zeitpunkt in der Geschichte der tschechischen Archäologie ist das Jahre 1818 mit der Gründung des Nationalmuseums in Prag. Von Anfang an waren die archäologischen Sammlungen sein Bestandteil. 1827 begann das Museum seine Zeitschrift, in der regelmäßig Berichte über archäologische Ausgrabungen veröffentlicht wurden, herauszugeben. Während der Zeit der Romantik wurde die Historie und auch die Archäologie Bestandteil des tschechischen Patriotismus, der sich um die Durchsetzung der Interessen des tschechischen Volkes bemühte.

In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde Jan Erazim Wocel (1802–1871) eine wichtige Person der tschechischen Wissenschaft, Kultur und Politik. In dieser Zeit begann er, sich vorwiegend der Archäologie zu widmen. Dank seiner wissenschaftlichen Qualitäten, aber auch seiner Zurückhaltung und seines Konservatismus im Revolutionsjahr 1848, wurde er 1850 zum Professor der böhmischen Archäologie und Kunstgeschichte an der Karl-Ferdinand-Universität zu Prag berufen. So wurde er der erste Professor der frühgeschichtlichen Archäologie in Mitteleuropa. Es kann festgestellt werden, dass der Weg von den ersten wichtigen archäologischen Funden bis zur Ernennung des ersten Professors für Archäologie in Böhmen relativ kurz war, denn er dauerte nur etwa 80 Jahre. J. E. Wocel entwickelte sich zum international anerkannten Forscher, er engagierte sich nicht nur als Pädagoge und Organisator, sondern vor allem als Wissenschaftler – er ist der Verfasser der ersten zusammenfassenden Arbeit über die böhmische Vorgeschichte „Pravěk země České“ [„Die Vorgeschichte des Böhmisches Landes“].

Nach Wocels Tod wurde die Professorenstelle für die vorgeschichtliche Archäologie nicht wieder besetzt. Erst im Jahre 1892 habilitierte sich Lubor Niederle (1865–1944) in diesem Fach, das seit 1892 ununterbrochen an der Prager Universität unterrichtet wurde. L. Niederle war ein exzellenter Wissenschaftler, der sich um die Verknüpfung der Archäologie mit der Ethnographie, der historischen Geographie und weiteren Spezialfächern bemühte. Seine Auffassung über die Erforschung der Vergangenheit näherte sich dem heutigen Begriff der Kulturanthropologie. Allmählich spezialisierte er sich auf die Anfänge der Slawen, er ist der Au-

während des Zweiten Weltkrieges behandelt (Blažek 2000b; Kolník 2002; Motyková 2002), wobei die Entwicklung der Archäologie in Böhmen während des Zweiten Weltkrieges und danach lebendige Diskussionen hervorruft (Sklenář 2003; Venc 2002 – siehe auch Leube 2001).

tor des Monumentalwerkes „Slovanské starožitnosti“ [„Slawische Alterthümer“].

Nach dem ersten Weltkrieg kam es in der ehemaligen Tschechoslowakei zu einem ungewöhnlichen Aufschwung des Faches. 1919 wurde das Staatliche Archäologische Institut gegründet (Direktor L. Niederle), das die Rettung archäologischer Denkmäler und vor allem die Ausgrabungen im Terrain organisieren sollte. Das Institut existiert bis heute als Bestandteil der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik. Die Universitätsarchäologie aber sollte sich – neben der Ausbildung neuer Archäologen – auf die wissenschaftliche Forschung konzentrieren. An der Prager Universität wuchs die Zahl der Studenten sowie Absolventen an, es habilitierten sich A. Stocký und J. Schráníl, die die Leitung des Instituts nach und nach übernahmen. An der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karlsuniversität zu Prag las K. Absolon das Paläolithikum. Im Jahre 1924 wurde J. Eisner Dozent für Archäologie in Bratislava und war seit 1929 außerordentlicher Professor. 1931 begann der Archäologieunterricht an der neuen Universität in Brno, zum ordentlichen Professor wurde E. Šimek ernannt.

Vor allem seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Archäologie in den Gebieten mit vorwiegend deutscher Bevölkerung betrieben. Die Archäologie-Interessierten aus diesen Gebieten studierten aber Archäologie außerhalb Böhmens, z. B. studierte H. Preidel bei G. Kossinna in Berlin. In Prag wurde Archäologie seit den 90er Jahren nur in Tschechisch gelesen. Die Möglichkeit die Vorlesungen in deutscher Sprache abzuhalten, eröffnete sich erst zur Zeit der Tschechoslowakei, als im Jahre 1929 der Lehrstuhl für Urgeschichte an der Deutschen Universität zu Prag entstand (außerordentlicher Professor Leonhard Franz).

Die günstige Entwicklung der Archäologie an den Universitäten in der Tschechoslowakei wurde 1939 durch deren Zerfall und Okkupation unterbrochen.

#### Summary

Archaeology began in Czechia in the last quarter of the eighteenth century with the publication of the first historical works. Descriptions of prehistoric finds formed a part of these works. The next important date in the history of Czech archaeology is 1818, the foundation year of the National Museum in Prague, which from its very beginning gave a lot of space to archaeological collections. In 1827 the Museum also began publishing a journal which included regular reports on archaeological excavations. During the Romantic period, history and archaeology were part of a Czech patriotism engaged in promoting the interests of the Czech people.

In the 1840s Jan Erazim Wocel (1802–1871) became an important figure in Czech science, culture and politics, and began to devote himself to archaeology. Due to his academic abilities, but also because of his reserve and conservatism in the revolutionary year of 1848, he was appointed Professor of Bohemian Archaeology and Art History at the Karl-Ferdinand University in Prague in 1850, thus becoming the first professor of protohistorical archaeology in Central Europe. It can be seen that the time between the first important archaeological finds to the appointment of the first professor of archaeology in Bohemia was relatively short — approximately 80 years. J. E. Wocel became an internationally recognised researcher; he was active not only as pedagogue and organiser, but also and primarily as a scientist — he was the author of the first synthesis of Bohemian prehistory ‘Pravěk země České’ [‘The Prehistory of Bohemia’].

Upon Wocel’s death the chair of prehistoric archaeology was not reoccupied. Not until 1892 did Lubor Niederle (1865–1944) gain a habilitation degree in this discipline. Since 1892 the subject has been taught uninterruptedly at Prague University. L. Niederle was an excellent scientist, who was active in promoting links between archaeology, ethnography, historical geography and other specialist disciplines. His views on research into the past are largely covered by the modern term ‘cultural anthropology’. He gradually specialised on the origins of the Slavs and is the author of the monumental ‘Slovanské starožitnosti’ [‘Slavic Antiquities’].

After the First World War the discipline experienced a surprising upturn in what was then Czechoslovakia. In 1919, the State Archaeological Institute was founded (Director: L. Niederle) to protect archaeological monuments and organise excavations. The Institute still exists today as part of the Academy of Sciences of the Czech Republic. In contrast, university archaeology was — in addition to the education of new archaeologists — to concentrate on research. At the University of Prague the number of students and graduates increased; A. Stocký and J. Schráníl absolved habilitation degrees and gradually took up the management of the Institute. K. Absolon held lectures on the Palaeolithic at the Science Faculty of the Charles University in Prague. In 1924, J. Eisner was appointed Lecturer of Archaeology in Bratislava, and, in 1929, Extraordinary Professor. In 1931 the teaching of archaeology started at the new University of Brno and E. Šimek was appointed Professor there.

From the second half of the nineteenth century archaeology was practiced in regions with a German-speaking majority. However, individuals from these regions who were interested in archaeology studied outside of Bohemia, e.g. H. Preidel studied under G. Kossinna in Berlin. In Prague lectures in archaeology were held ex-

*clusively in Czech from the 1890s onwards. Lectures in German were not possible until much later, in Czechoslovakia, when in 1929 the Institute of Prehistory was founded at the German University in Prague (Extraordinary Professor: Leonhard Franz).*

*The favourable development of archaeology at the Czechoslovakian universities was interrupted in 1939 by their occupation and decay.*

### Literatur

Anonymus 1845

Anonymus, Besprechung von J. E. Wocel, Grundzüge der Böhmischen Alterthumskunde. Österreich. Bl. Lit. u. Kunst I (51) 29. 4. 1845, 393–397.

Bienenberg 1773

K. J. Bienenberg, Schreiben des Hr. v. B<sup>+++</sup>, Liebhabers der Alterthümer, an den Verfasser der chronologischen Geschichte Böhmens, die in Böhmen gefundenen Aschenkrüge (Urnas) betreffend. In: Pubitschka 1773.

Bienenberg 1778/79/85

K. J. Bienenberg, Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreich Böhmen I–III (Königgrätz, Prag 1778/1779/1785).

Bienenberg 1780

K. J. Bienenberg, Geschichte der Stadt Königgrätz (Prag 1780).

Blažek 2000a

J. Blažek, Helmut Preidel. Arch. Rozhledy 52, 2000, 373–375.

Blažek 2000b

J. Blažek, Archeologie v okupovaném pohraničí 1938–1945. In: J. Radvanovský (Hrsg.), Historie okupovaného pohraničí 1938–1945 (Ústí n. L. 2000) 137–155.

Böhm 1937

J. Böhm, Základy hallstattské periody v Čechách (Praha 1937).

Borkovský 1940

I. Borkovský, Staroslovanská keramika ve střední Evropě (Praha 1940).

Buchtela/Niederle 1910

K. Buchtela/L. Niederle, Rukověť české archeologie (Praha 1910).

Chropovský 1989

B. Chropovský, Jan Eisner a slovenská archeológia. Jan Eisner und die slawische Archäologie. Zborník Fil. Fak. Univ. Komenského Hist. 39/40, 1989, 133–138.

Dobrovský 1786

J. Dobrovský, Ueber die Begräbnissart der alten Slawen überhaupt, und der Böhmen insbesondere. Eine Abhandlung, veranlasst durch die bey Hofin im Jahr 1874 auf einer ehemaligen heydnischen Grabstätte ausgegrabenen irdenen Geschirre. Abhandl. Kgl. Böhm. Ges. Wiss. II (Prag 1786) 333–359.

Dostál 1967

A. Dostál, Lubor Niederle a jazykovědné bádání. Lubor Niederle et les recherches linguistiques. Arch. Rozhledy 19, 1967, 147–153.

Dudík 1854

B. Dudík, Über die alten heidnischen Begräbnissplätze in Mähren. Sitzungsber. kaiserl. Akad. Wiss. Wien II (Wien 1854).

Ehrich/Pleslová-Štiková 1968

R.-W. Ehrich/E. Pleslová-Štiková, Homolka. An Eneolithic Site in

Bohemia (Prague 1968).

Eisner 1911

J. Eisner, Latěné v jihočeských mohylách. Pravěk 7, 1911, 5–15; 100–113.

Eisner 1933

J. Eisner, Slovensko v pravěku (Bratislava 1933).

Filip 1937

J. Filip, Popelnicová pole a počátky dobyželezné v Čechách (Praha 1937).

Filip 1946

J. Filip, Universitní profesor dr. Josef Schráníl (1893–1940). Pam. Arch. 42, 1946, 174–175.

Filip 1967

J. Filip, Lubor Niederle, učitel, archeolog a organizátor. Lubor Niederle, professeur, archéologue et organisateur. Arch. Rozhledy 19, 1967, 143–146.

Fojtík 1967

K. Fojtík, Dílo Lubora Niederla a současný národopis. Das Werk Lubor Niederles und die zeitgenössische tschechoslowakische Völkerkunde. Arch. Rozhledy 19, 1967, 165–172.

Franz 1935

L. Franz, Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Böhmens (Prag 1935).

Franz 1937

L. Franz, Kelten und Germanen in Böhmen (Brünn, Leipzig 1937).

Franz 1942

L. Franz, Eine keltische Niederlassung in Südböhmen (Prag 1942).

Habovštiak 1989

A. Hobovštiak, Jan Eisner a múzejníctvo a ochrana pamiatok. Jan Eisner und unser Museumswesen und Denkmalschutz. Zborník Fil. Fak. Univ. Komenského Hist. 39/40, 1989, 153–158.

Havránek 1997

J. Havránek (Hrsg.), Dějiny univerzity Karlovy III (1802–1918) (Praha 1997).

Havránek/Pousta 1998

J. Havránek/Z. Pousta (Hrsg.), Dějiny univerzity Karlovy IV (1918–1990) (Praha 1998).

Hlinka/Radoměský 1996

B. Hlinka/P. Radoměský, Peníze poklady padělký (Praha 1996).

Kalina von Jäthenstein 1836

M. Kalina von Jäthenstein, Böhmens heidnische Opferplätze, Gräber und Altherthümer (Prag 1836).

Kolník 2002

T. Kolník, Prähistorische Forschung in der Slowakei 1933–1945. In: A. Leube (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945 (Berlin 2002) 481–501.

Kostruhun 2003

P. Kostruhun, Mamutí projekty prof. Karla Absolona. Karel Absolons' Mammoth Projects. Arch. Rozhledy 55, 2003, 76–129.

Krumphanzlová 1972/75

Z. Krumphanzlová (Hrsg.), Vývoj archeologie v Čechách a na Moravě 1919–1968. Arch. Stud. Mat. 10,1–2 (Praha 1972/75).

Kučera 1989

M. Kučera, Prínos Jana Eisnera pre historické bádanie na Slovensku.

- Der Beitrag von Jan Eisner zur historischen Forschung. Zborník Fil. Fak. Univ. Komenského Hist. 39/40, 1989, 139–152.
- Leube 2001  
A. Leube, Anmerkungen zur deutschen Prähistorie 1938–1945. Brandenburg und die Slowakei. Slovenská Arch. 49, 2001, 1–18.
- Menghin 1965  
O. Menghin, Leonhard Franz und das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck. In: O. Menghin/H. M. Ölberg (Hrsg.), Festschrift Leonhard C. Franz zum 70. Geburtstag (Innsbruck 1965) 9–28.
- Míšková 2002  
A. Míšková, Německá (Karlova) univerzita od Mnichova k 9. květnu 1945 (Praha 2002).
- Motyková 2002  
K. Motyková, Die Ur- und Frühgeschichtsforschung in Böhmen 1918–1945 und die tschechisch-deutschen Beziehungen. In: A. Leube (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945 (Berlin 2002) 471–480.
- Niederle 1893  
L. Niederle, Lidstvo v době předhistorické (Praha 1893).
- Niederle 1902/19  
L. Niederle, Slovanské starožitnosti (Praha 1902/19).
- Niederle et al. 1922  
L. Niederle/V. Birnbaum/A. Novák, Jan Erazim Vocel (Praha 1922).
- Niederle 1923/26  
L. Niederle, Manuel de l'antiquité slave I–II (Paris 1923/26).
- Novotný 1989  
B. Novotný, Akademik Jan Eisner. Sto rokov od jeho narodenia. Akademiker Jan Eisner. Hundert Jahre seit seiner Geburt. Zborník Fil. Fak. Univ. Komenského Hist. 39/40, 1989, 111–118.
- Palacký 1836  
F. Palacký, Geschichte Böhmens I (Prag 1836).
- Pič 1899–1909  
J. L. Pič, Starožitnosti země České I–III (Praha 1899–1909).
- Procházka 1967  
V. Procházka, Niederle a právní historie slovanských národů. Niederle und die Rechtsgeschichte der Slawenvölker. Arch. Rozhledy 19, 1967, 173–179.
- Pubitschka 1773  
F. Pubitschka, Chronologische Geschichte Böhmens unter den Slaven III (Leipzig, Prag 1773).
- Rataj et al.  
J. Rataj/M. Šolle/SI. Vencl, Vzpomínky pracovníků Státního archeologického ústavu v Praze. Arch. Rozhledy 55, 2003, 139–165.
- Šafařík 1836/37  
P. J. Šafařík, Slovanské starožitnosti (Praha 1836/37).
- Schránil 1928  
J. Schránil, Vorgeschichte Böhmens und Mährens (Berlin, Leipzig 1928).
- Šimek 1912  
E. Šimek, Archaeologie a pobyt Langobardů v Čechách. Pravěk 8, 1912, 70–85.
- Šimek 1930  
E. Šimek, Velká Germania Klaudia Ptolemaia I (Praha 1930).
- Šimek 1935  
E. Šimek, Velká Germania Klaudia Ptolemaia II (Brno 1935).
- Šimek 1949  
E. Šimek, Velká Germania Klaudia Ptolemaia III (Brno 1949).
- Šimek 1953  
E. Šimek, Velká Germania Klaudia Ptolemaia IV (Brno 1953).
- Sklenář 1969  
K. Sklenář, Nástin vývoje prehistorického bádání v Čechách do roku 1919 I–II. Entwurf der Entwicklung der prähistorischen Forschung in Böhmen bis zum Jahre 1919. Zprávy Československé Společnosti Arch. 11 (1–3) H. 4–6, 1969.
- Sklenář 1970  
K. Sklenář, Archeologické spisy Josefa Dobrovského a jejich prameny. Sborník Národ. Muz. Praha 24 (A) 1970, 245–295.
- Sklenář 1974  
K. Sklenář, Učenci a pohané (Praha 1974).
- Sklenář 1976  
K. Sklenář, Počátky české archeologie v díle M. Kaliny z Jäthensteinu. The place of M. Kalina of Jäthenstein in the history of Bohemian archaeology. Sborník Národ. Muz. Praha 30 (A) 1976, 1–136.
- Sklenář 1981a  
K. Sklenář, Jan Erazim Vocel (Praha 1981).
- Sklenář 1981b  
K. Sklenář, Památky archeologické 1854–1930. Bibliographisches Register der Zeitschrift I–II. Zprávy Československé Společnosti Arch. 21, 1981.
- Sklenář 1983  
K. Sklenář, Archaeology in Central Europe: the First 500 Years (Leicester, New York 1983).
- Sklenář 1992  
K. Sklenář, Archeologické nálezy v Čechách do roku 1870. Prehistorie a protohistorie. Ur- und frühgeschichtliche Bodenfunde in Böhmen bis 1870 (Praha 1992).
- Sklenář 1993  
K. Sklenář, Družina profesora Piče. Narodni muzeum a zlatý vek neprofesionální archeologie v Čechách. Das Gefolge von Professor Pič. Nationalmuseum und die goldene Zeit der nichtprofessionalen Archäologie. Sborník Národ. Muz. Praha, Řada A, 47 (3–4) 1993.
- Sklenář 2001  
K. Sklenář, Obraz vlasti. Příběh Národního muzea (Praha 2001).
- Sklenář 2003  
K. Sklenář, L. Lotharu Zotzovi minulému i přítomnému. Arch. Rozhledy 55, 2003, 171–175.
- Sláma 1982  
J. Sláma, Z dějin studia prehistorické archeologie na Pražské univerzitě. Arch. Rozhledy 34, 1982, 697–698.
- Sláma 1989  
J. Sláma, Profesor Jan Eisner a Praha. Professor Jan Eisner und Prag. Zborník Fil. Fak. Univ. Komenského Hist. 39/40, 1989, 119–125.
- Sláma 1999  
J. Sláma, Archeologická sbírka Ústavu pro pravěk a ranou dobu dějinnou. In: J. Petráň (Hrsg.), Památky Univerzity Karlovy (Praha 1999) 234–236.

## Sláma im Druck

J. Sláma, Profesor Emanuel Šimek a Praha. Professor Emanuel Šimek und Prag.

## Smetánka 2003

Z. Smetánka, Archeologie a jedna její mikrohistorie. Habilitace Jana Filipa. Arch. Rozhledy 55, 2003, 130–138.

## Stocký 1926

A. Stocký, Pravěk země České I. Věk kamenný (Praha 1926).

## Váňa 1967

Z. Váňa, Niederlovo jubileum v r. 1965. Le jubilé de Niederle en 1965. Arch. Rozhledy 19, 1967, 141–142.

## Váňa 1989

Z. Váňa, Jan Eisner jako člověk a vědec. Jan Eisner als Mensch und Wissenschaftler. Zborník Fil. Fak. Univ. Komenského Hist. 39/40, 1989, 127–132.

## Vencl 2002

S. Vencl, Lothar Zotz: o něm i o nás. Lothar Zotz: über ihn und über uns. Arch. Rozhledy 54, 2002, 837–850.

## Venclová 2001

N. Venclová (Hrsg.), Jan Filip, Jaroslav Böhm a český pravěk. Jan Filip, Jaroslav Böhm and Czech Prehistory. Arch. Rozhledy 53, 2001, 752–792.

## Vignatiová 1975

J. Vignatiová, Přehled vývoje archeologického bádání na Moravě do začátku XX. století. Übersicht der archäologischen Forschung in Mähren bis zum Beginn des XX. Jahrhunderts. Zprávy Československé Společnosti Arch. 17 (3) 1975.

## Virchow 1875

R. Virchow, Über verschiedene deutsche Alterthümersammlungen, sowie neue Ausgrabungen bei Priment, Zaborowo und Wollstein. In: Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1875, Sitzung 14. 5. (Berlin 1875) 6–23.

## Voigt 1771

M. A. Voigt, Schreiben an einen Freund; von den bey Podmokl einem in der Hochfürstl. Fürstenbergischen Herrschaft Pürglitz gelegenen Dorfe in Böhmen gefundenen Goldmünzen (Prag 1771).

## Wankel 1882

J. Wankel, Bilder aus der Mährischen Schweiz und ihrer Vergangenheit (Wien 1882).

## Wocel 1845a

J. E. Wocel, Grundzüge der böhmischen Alterthumskunde (Prag 1845).

## Wocel 1845b

J. E. Wocel, O starožitnostech Českých a o potřebě chrániti je před zkázou. Časopis Národ. Muz. Praha 19, 1845, 649–682.

## Wocel 1845c

J. E. Wocel, Ueber böhmische Altherthümer und die Notwendigkeit, dieselben vor Verderben zu schützen (Prag 1845).

## Wocel 1850

J. E. Wocel, Mince celtické v Čechách. Časopis Národ. Muz. Praha 24, 1850, 103–114.

## Wocel 1854

J. E. Wocel, Kelternes, Germanernes og Slavernes Bronzer. En archaeologisk Parallel; efter J. E. Wocel. Antiquarisk Tidsskrift 1852–1854, 204–247.

## Wocel 1865a

J. E. Wocel, Ueber den Culturzustand der Slaven zur Zeit ihres ursprünglichen Gesamtverbandes. Österreichische Wochenschr. 12, 1865.

## Wocel 1865b

J. E. Wocel, V které době opanovali Bojové nynější zemi Českou a kdy opustili zemi tuto. Časopis Národ. Muz. Praha 39, 1865, 14–30.

## Wocel 1865c

J. E. Wocel, Keltické ohrady. Pam. Arch. 6, 1865, 254–263.

## Wocel 1869

J. E. Wocel, Die Bedeutung der Stein- und Bronzealterthümer für die Urgeschichte der Slawen. Abhandl. Kgl. Böhmischen Ges. Wiss. VI, 3 (Prag 1869).

## Zástěrová 1967

B. Zástěrová, Lubor Niederle historik. (Der Historiker Lubor Niederle). Arch. Rozhledy 19, 1967, 153–165.

## Zotz 1941

L. Zotz, Zwei Jahre Aufbauarbeit im Institut für Ur-, Vor- und Frühgeschichte der Deutschen Karls-Universität in Prag. Nachrbl. Dt. Vorzeit 17, 1941, 165–174.